Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 191. Dienstag, den 17. August 1926. 45. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zwischen Deutschland und Rußland ist ein Abkommen erzielt worden, nach dem sowohl der in Deutschland zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte russische Staatsangehörige Skoblewsky wie die in Rußland zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kindermann und Wolscht und der mit geringerer Strafe belegte Dittrich freigelassen werden.

* Die Pariser Besprechungen zwischen den eisenerzeugenden Gruppen Frankreichs, Belgiens, Deutschlands und Luxemburgs haben zu dem Entwurf eines Abkommens geführt.

* Auf Grund längerer Verhandlungen hat der belgische König die wegen der angeblichen Tötung des belgischen Leutnants Graff teilweise zum Tode verurteilten Deutschen begnadigt, da in Deutschland durch Gerichtsspruch andere Personen als Täter festgestellt wurden.

* In England steigt die Zahl der arbeitswilligen Bergleute ständig, man rechnet mit allgemeiner Wiederaufnahme der Arbeit in der kommenden Woche.

Eupen-Malmedy.

Es ist nur ein kleines Land, diese beiden früheren preußischen Kreise Eupen und Malmedy, die wir 1919 Belgien hingeben mußten. Die „Großen Vier", die in Versailles die neuen Grenzen gezogen haben, wollten hier einmal, weil es anscheinend gegen Deutschland ausschlagen würde, das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anwendung bringen. Man glaubte in Versailles nämlich, daß diese Kreise von Wallonen, also von Franzosenverwandten, bewohnt würden, die es hellauf begrüßen würden, zu Belgien zu kommen. Die Belgier selbst werden es etwas genauer gewußt haben, wie es bestellt war, denn als die von dem Versailler Vertrag vorgeschriebene Volksabstimmung veranstaltet wurde, arrangierten das die belgischen Besatzungsbehörden in der Form, daß nur alle diejenigen ihre Stimme abzugeben hatten, die gegen den Anschluß an Belgien waren. Natürlich wußte jedermann, was das zu bedeuten hatte; hatten doch die Besatzungsbehörden auch dafür gesorgt, daß Deutschgesinnte in großen Massen schon vor der Abstimmung des Landes verwiesen wurden. Man kann also wirklich nicht davon sprechen, daß hier eine unbeeinflußte Volksabstimmung stattgefunden hat. Uns hat unser Protest natürlich nichts genutzt und wir mußten schließlich uns dem fügen, daß auch diese Abtretung deutschen Gebietes geschah.

Nun sind plötzlich die ausländischen Blätter voll von Nachrichten über wirkliche oder angebliche Verhandlungen, die, vorläufig inoffizieller Natur, zwischen Deutschland und Belgien spielen und die auf eine Rückgabe von Eupen und Malmedy an Deutschland abzielen sollen. Sehr erbaut sind nämlich die Belgier nicht über den „Gewinn", den sie damals gemacht haben. Die beiden maßgebenden Parteien in Belgien, nämlich die Katholiken und die Sozialdemokraten, sind sich darüber völlig einig. Man spricht da von dem „aus der Geschichte bekannten Pferd von Troja", das Belgien in seine Mauern gezogen habe. Die Bevölkerung sei noch genau so deutsch wie vor dem Kriege. Das Amüsanteste ist vielleicht, daß der Vertreter Eupen-Malmedys in der Belgischen Kammer, der Abgeordnete Weiß, weder flämisch noch französisch kann und daher den Kammerpräsidenten um Übersendung der Parlamentsdrucksachen in deutscher Sprache ersuchte! Das Antwerpener Organ der Sozialdemokratie muß zugeben: „die Bevölkerung Eupen-Malmedys ist deutsch, so deutsch wie in allen anderen Teilen Deutschlands; die Eupener fühlen sich bei uns in der Fremde und sie bleiben Deutsche auch in der Fremde." Kompliziert wird die ganze Angelegenheit auch noch deswegen, weil ja Belgien es mit einem anderen, aber geradezu unlösbaren innerpolitischen Problem zu tun hat, der Flamenfrage, und es ist bezeichnend, daß es gerade belgische Flamen gewesen sind, von denen auf den Rechtsbruch der Belgier bei der Volksabstimmung und bei den sonstigen Gewalthandlungen in Eupen-Malmedy hingewiesen wurde.

Der Vertrag von Locarno, der ja allerdings bisher noch nicht Rechtskraft erhalten hat, garantiert von neuem die gegenwärtige Grenzziehung im Westen. Belgien will nun vielleicht über eine Rückgabe mit sich reden lassen, wenn wir nämlich uns bereit erklären würden, Eupen-Malmedy zurückzukaufen. Bekanntlich liegen in den Kellern der Belgischen Nationalbank rund sechs Milliarden deutschen Papiergeldes, das während der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen von dem deutschen Generalgouvernement ausgegeben wurde und das nach Rückkehr der belgischen Behörden von diesen zu pari aufgekauft worden war, d. h. also zu 1,25 Frank für eine Mark. Zu den früheren deutschen Verpflichtungen hatte nun auch die gehört, diese Summe dem belgischen Staat wieder zurückzuerstatten, eine Verpflichtung, die besonders deswegen so überaus unsinnig war, weil die Übernahme des deutschen Papiergeldes durch den belgischen Staat ohne jede Prüfung des Besitzursprunges erfolgte, wodurch natürlich Riesenspekulationen hervorgerufen wurden und deutsches Papiergeld, namentlich in Holland, der benachbarten Rheinprovinz usw., zahllose Aufkäufer fand, die mit ihren frischerworbenen Schätzen nach Belgien eilten. **Mit der Neuordnung der gesamten deutschen Zahlungsverpflichtungen durch den Dawesplan, die jede anderweitige Zahlungsverpflichtung Deutschlands ausschloß, ist nun natürlich auch die belgische Forderung hinfällig geworden** und dieser Staat, der ja augenblicklich alles daransetzt, seine Währung zu stabilisieren, würde es vielleicht nicht ungern sehen, wenn wir ihm gegen die Rückgabe von Eupen-Malmedy dabei helfen würden. Selbstverständlich käme hierfür — selbst in dem Fall, daß wir es tun wollten und tun könnten — eine Summe von sechs Milliarden längst nicht in Frage, Ein englisches Blatt will wissen, daß die belgische Regierung bei einem solchen Entgegenkommen Deutschlands, nun eine neue Volksabstimmung veranstalten würde, über deren Resultat sie sich offenbar weiter gar keinen Illusionen hingibt: diese würde eine überwältigende Entscheidung für Deutschland ergeben.

Diese Einsicht, daß die damalige Wegnahme der beiden Kreise gegen den Willen der Bevölkerung verstieß, erleichtert uns Deutschen aber nun wieder unsere Position bei diesen Verhandlungen; denn in Belgien fürchtet man, daß Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund sehr bald diese ganze Frage Eupen-Malmedy anschneiden würde. „Wir haben wahrlich Sorgen um die Einheit in unserem Lande genug, ohne daß wir noch eine Brutstätte der Unzufriedenheit an der deutschen Grenze fortbestehen lassen," schrieb resigniert ein Antwerpener Blatt.

50 000 Deutsche warten auf die Rückkehr nach Deutschland! Es wäre zu wünschen, daß wir einen Weg für ihre Rückkehr fänden, was aber natürlich nur unter Wahrung der deutschen Ehre und des deutschen Rechtsstandpunktes geschehen darf.

Gefangenenaustausch und Begnadigung.

Verständigung mit Belgien und Rußland.

In den letzten Tagen ist es gelungen, über die Rechtslage deutscher Reichsangehöriger sowohl mit der Sowjetunion wie mit Belgien Abkommen zu erzielen, nach denen sowohl die in Rußland gefangengehaltenen Studenten Kindermann und Wolscht freigelassen wie die in Belgien verurteilten Reinhardt, Klein, Grabert und Riebke der über sie verhängten Todesstrafe ledig gesprochen werden.

Der Fall Graff.

Wie bekannt, wurde in Hamborn in der Nacht vom 22. zum 23. März 1922 der belgische Leutnant Graff getötet. Durch Urteil vom 27. Januar 1923 erkannte das Kriegsgericht der Besatzungsarmee gegen vier Angeklagte, nämlich Reinhardt, Klein, Grabert und Riebke, auf Todesstrafe. Im Januar 1923 verantworteten sich die drei deutschen Polizeibeamten Engeler, Kaws und Schwirrat vor den deutschen Behörden des Mordes an dem Leutnant Graff. Das Schwurgericht in Stettin verurteilte durch Spruch vom 8. Juli 1924 Kaws und Engeler zum Tode und sprach Schwirrat frei. Es ergab sich also, daß zwei von Gerichten der beiden Staaten erlassene Urteile für ein und dasselbe Verbrechen verschiedene Personen verurteilt hatten. Auf Grund eines im November 1923 zwischen der deutschen und der belgischen Regierung geschlossenen Abkommens wurde die Nachprüfung einer aus den Mitgliedern des deutsch-belgischen Gemischten Schiedsgerichtes zusammengesetzten Kommission übertragen. Das Gutachten dieser Kommission ist den Regierungen jetzt zugegangen. Es ist nach Stimmenmehrheit erstattet und eingehend begründet. Es kommt zu folgendem Schlusse: Im Gegensatz zu der von den belgischen Militärgerichten getroffenen Entscheidung ist das Verbrechen von Kaws und Engeler begangen worden. Diese haben in Begleitung von Schwirrat die Straßenbahn bestiegen, in der sich der Leutnant Graff befand, und die Schüsse abgegeben, von denen einer den belgischen Offizier tödlich getroffen hat.

Angesichts dieser Schlußfolgerung der internationalen Juristenkommission hat der belgische König Reinhardt und Genossen begnadigt.

Die deutsche Regierung hat der belgischen Regierung die Versicherung gegeben, daß sie über die gerechte Sühne des Verbrechens wachen werde, dessen Kaws und Engeler durch das Stettiner Schwurgericht für schuldig erklärt worden sind.

Freilassung der deutschen Studenten in Rußland.

Die Reichsregierung hat ihre Zustimmung zu einem Begnadigungsakt gegeben, auf Grund dessen der seinerzeit im großen Leipziger Kommunistenprozeß zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte russische Kommunist Skobelewski freigelassen und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen wird.

Dieser Begnadigungsakt wird auf russischer Seite dadurch erwidert, daß vierzehn Deutsche, die im vergangenen Jahre in Moskau abgeurteilt worden sind, darunter die beiden zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kindermann und Wolscht, freigegeben werden.

Gerüchtweise verlautet, daß die russische Regierung die Absicht gehabt habe, das Todesurteil an den verurteilten Deutschen vollstrecken zu lassen.

Für Rhein, Saar und Pfalz.

Große Kundgebung in Köln.

Am 14. und 15. August fand in Köln eine große Kundgebung des Rheins, der Pfalz und der Saar statt. Daran beteiligt waren der Reichsverband der Rheinländer, der Bund der Saarvereine, der Verein der Pfälzer, sowie die Rheinische Frauenliga, die sich in dem Westausschuß von Rhein, Pfalz und Saar zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Schon am Freitag abend fand ein Begrüßungskommers statt. Am folgenden Tage begann mittags im Rahmen der Tagung des Westausschusses in der Aula der Kölner Universität eine Vortragsreihe, und zwar sprachen Prof. Dr. Schulte-Bonn über das Thema „Die Stellung des Rheins in der Geschichte", Dr. Freiin v. Hertling über „Die rheinischen Frauen und die Besetzung" und Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer aus Speyer über „Die Pfalz am Rhein und ihr Schicksal als Grenzland".

Nachmittags veranstalteten der Bund der Saarvereine im Rudolfsaal eine Vortragsreihe. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Anders-Naumburg sprach das Mitglied des saarländischen Landesrats Karhus über die Bevorzugung der französischen Belange im Saargebiet durch die Regierungskommission; Kommerzienrat Dr. F. Röchling berichtete über die Kämpfe der Genfer Saardelegation und betonte dabei den Willen der Saarbevölkerung, sich unter keinen Umständen auf die Dauer vom deutschen Vaterlande trennen zu lassen. Nach einem Vortrag des Landesratsmitglied Kratz über die wirtschaftliche und soziale Not der Arbeitnehmer des Saargebiets behandelte Pfarrer Dr. Schlich, Saarbrücken, den Gedanken der „Saarunion". Er erklärte dabei die Saar-Autonomie für eine Maske, um das Saargebiet Frankreich in die Arme zu treiben. Den Abschluß der sich hieran anschließenden Aussprache bildete die Annahme von

zwei Entschließungen.

In der ersten Entschließung wendet sich der Bund erneut an alle Völker mit dem warnenden Hinweis auf das Unrecht, das an der Saar noch immer andauert und auf die Gefahren für den Weltfrieden, die sich daraus entwickeln können. Der Wille des Saarvolkes, unter der deutschen Regierung zu bleiben, lasse sich trotz der groben Wahllügen nicht bezweifeln und stehe heute so fest wie je. Die deutsche, die preußische und die bayerische Regierung werden ermahnt, furchtlos für die Rechte und die Wohlfahrt des Saarvolkes einzutreten. Der Völkerbund und die französische Regierung werden ermahnt, es ernsthafter und genauer mit den treuhänderischen Pflichten zu nehmen. Die Entschließung wendet sich alsdann an das Volk an der Saar mit der Mahnung zur Einigkeit und schließt: Zurück zum deutschen Vaterlande. Wir geloben Treue um Treue.

In der zweiten Entschließung über die Notlage der Bevölkerung des Saargebietes heißt es u. a.: Die Franzosen lassen das Saarvolk für seine treue deutsche Gesinnung, aus der es nie ein Hehl gemacht hat, schwer büßen. Alle Klagen, Beschwerden und Notschreie verhallen ungehört. Wir erwarten nunmehr, daß der Völkerbund alsbald in Erwägungen darüber eintritt, wie eine schnelle Lösung des Saarproblems im Sinne der Volkswohlfahrt, des Rechts der Bevölkerung des Saargebietes erfolgen kann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Ergänzung des Kanalbauprogramms.

Ueber die Beratungen des Reichskabinetts zum Arbeitsbeschaffungsprogramm werden noch Einzelheiten mitgeteilt. Danach ist noch eine Einigung über wertvolle Ergänzungen des Kanalbauprogramms erzielt worden. Besonders erfreulich ist, daß nunmehr mit dem Bau des Staubeckens von Ottmachau gerechnet werden kann, das für den schlesischen Arbeitsmarkt wie für die Regulierung der Wasserverhältnisse der Oder gleich wichtig ist. Auch vorbereitende Arbeiten in der Frage einer Kanalverbindung zwischen dem Wurmrevier und dem Rhein sollen ausgeführt werden. In der

produktiven Erwerbslosenfürsorge

wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers weitergehende Erleichterungen bringen. In der Frage der sogenannten Ausgesteuerten, d. h. derjenigen Personen, deren Erwerbslosenunterstützung durch Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer von einem Jahr zu Ende gegangen ist, hat schon vor der Kabinettssitzung eine Einigung der beteiligten Reichsressorts stattgefunden. Die Gemeinden sollen finanziell instand gesetzt werden, den Ausgesteuerten eine der Erwerbslosenfürsorge gleichwertige Unterstützung zuzuwenden. Ferner wird veranlaßt, daß im Zusammenwirken von Arbeitsnach-

weis und Fürsorgeverband bedrohte Versicherungsangehörigen langfristig Erwerbsloser vor dem Verfall bewahrt werden.

Eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms

ist dadurch erzielt worden, daß auch die preußische Staatsregierung der Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms zugestimmt hat.

Das Reich gewährt denjenigen Ländern, die, wie Preußen und eine ganze Reihe anderer Länder, mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, einer Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend, neben dem ordentlichen Jahresbauprogramm ein zusätzliches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigten, sofort vorschußweise die zur Aufnahme der Arbeiten erforderlichen Mittel. Diese Mittel werden dann von den Ländern, sei es aus der Hauszinssteuer, sei es durch Anleihen, im Laufe des Jahres aufgebracht. Die Beschaffung der ersten Hypotheken ist auf Grund von Verhandlungen des Reiches mit den Realkreditinstituten ebenfalls sichergestellt.

Noch immer zu hohe Zinsen.

Während im vergangenen Jahre für erste Hypotheken noch bis zu 15 Prozent Zinsen zu zahlen waren, stehen jetzt bei den Hypothekenbanken solche zu 9½ Prozent und bei den Sparkassen auch noch zu einem billigeren Zinsfuß zur Verfügung. Die Zinsen, die das Baugeld selbst betragen bekanntlich 7¼ Prozent. Dringend erwünscht ist es allerdings, daß auch dieser Zinsbetrag noch erheblich gesenkt wird. Ein Zinsfuß von annähernd 10 Prozent bedeutet eine Verdoppelung des Friedenszinsfußes.

Das Niederlassungsrecht.

Deutschland fordert von Polen Gegenseitigkeit.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind bekanntlich vor kurzem ergebnislos abgebrochen oder zum mindesten unterbrochen worden. Von polnischer Seite wird jetzt eine Darstellung von den bisherigen Verhandlungen gegeben, die natürlich im polnischen Sinne gefärbt erscheint. Danach sind von deutscher Seite Wünsche vorgebracht worden, die Polen offenbar nicht zu erfüllen bereit ist.

Die Deutschen fordern Gegenseitigkeitsrechte, die für die polnische Seite gar keinen Wert haben. So sollen alle deutschen Staatsbürger berechtigt sein, sich ohne Rücksicht darauf, ob ihre Tätigkeit sich auf Handel- oder Industrieangelegenheiten erstrecke, in Polen niederzulassen. Wichtig in den deutschen Forderungen ist noch, daß Polen allen denjenigen Deutschen, die sich im Augenblick der Uebernahme im Jahre 1920 in Polen befanden, den Aufenthalt, Erwerb und die Möglichkeit kurzer Reisen ins Ausland sichern soll. Die Deutschen fordern ferner die Zusicherung von Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Handels- und Industrie-Gesellschaften, ihre Gleichberechtigung in Steuerangelegenheiten, die Zusicherung der Möglichkeit des Erwerbes von Grundstücken usw. Die letzte deutsche Forderung betrifft die Unterrichtsfreiheit für die Kinder der deutschen Staatsbürger, die sich in Polen aufhalten. Polen soll erlauben, daß diese Kinder zu den öffentlichen Schulen in Polen zugelassen werden oder daß für sie besonders Lehrer und Erzieher aus Deutschland nach Polen kommen dürfen.

Nach Abgabe dieses „Wunschzettels" drückte die deutsche Seite die Hoffnung aus, daß die beginnende Ferienpause, die bis zum 28. September dauern soll, der polnischen Seite Gelegenheit zur Prüfung der deutschen Forderungen und zur Erteilung einer positiven Antwort geben wird.

Die Eisenverhandlungen mit Frankreich.

Was erreicht wurde.

Bei den deutsch-französischen Eisenverhandlungen wurden die Bedingungen festgesetzt, nach denen die luxemburgischen und lothringischen Kontingente nach Deutschland übernommen werden sollen. Ebenso hat man sich über die Ausführungsvorschriften der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verständigt. Die endgültige Ratifikation des Abkommens unterliegt noch der Zustimmung der Vertreter von zwei der beteiligten Länder, worunter, wie die Blätter vermuten, Belgien und Frankreich zu verstehen sind. Es wird jedoch versichert, daß die Zustimmung auch dieser beiden Länder außer Zweifel steht.

Geeinigt hat man sich, nach diesen Mitteilungen, offenbar nur über die Höhe der Einfuhrkontingente. In welcher Höhe diese Einfuhrmengen bewilligt worden sind, darüber sind vor Rückkehr der einzelnen Delegationsmitglieder keine Einzelheiten zu erfahren. Die Instruktion der Delegierten ging dahin, einen bestimmten Prozentsatz der deutschen Produktion — gesprochen wurde von 6½ Prozent — als Einfuhrmenge für die lothringisch-luxemburgische Produktion zuzugestehen. Keine Einigung erzielt wurde offenbar über die Quotenfrage. Die Frage, welche Produktionsmenge zur Berechnung der Quote zugrunde gelegt werden müßte, ist immer noch nicht einer Lösung nähergebracht. Die Ursache hierfür ist offenbar darin zu sehen, daß die französischen, belgischen und luxemburgischen Unterhändler nur Vollmacht hatten für die einzelnen Ausführungsmodalitäten, nicht aber für die Festsetzung der Quoten.

Vor dem Zusammenbruch des englischen Streiks?

Immer mehr Arbeitswillige.

In allen Bergwerken des östlichen Midland-Distrikts wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten Schächte sind in vollem Betriebe und arbeiten auf der Grundlage des Achtstundentages. Ungefähr 70 Prozent der Bergarbeiter haben trotz des Abratens Cooks, der den Distrikt besuchte, die Arbeit wieder aufgenommen.

Zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern finden in Mansfield Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit auf einer Anzahl von Gruben in Nottinghamshire und Derbyshire statt, wobei, wie es heißt, ein Arbeitstag von 7½ Stunden und annähernd die alte Lohnskala zugrunde gelegt werden.

Man glaubt, daß die Bergarbeiter in der kommenden Woche die Arbeit wieder allgemein aufnehmen werden. Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter im wichtigsten Schacht von Nordwales zu den alten Bedingungen steigt ununterbrochen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ergebnisse der Kabinettssitzung.

In der zweitägigen Sitzung des Reichskabinetts wurde erneut die Frage der Bestätigung des vom Verwaltungsrat der Reichsbahn zum Generaldirektor gewählten stellvertretenden Generaldirektors Dr. Dorpmüller erörtert. Nach Lage der Dinge konnte die Angelegenheit noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt werden. Sodann nahm das Reichskabinett einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen über die auswärtige Lage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundtagung entgegen. Die Frage des Reichsehrenmals wurde vorläufig zurückgestellt.

Kreditabkommen zwischen dem Reich und Preußen.

Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem preußischen Finanzministerium ist in Erweiterung des ursprünglichen Bauprogrammes eine Vereinbarung getroffen worden, die innerhalb Preußens den zusätzlichen Bau von 12 000 Wohnungen vorsieht. Die Mittel dazu werden aus dem Zweihundertmillionenfonds genommen, den das Reich für eine Erleichterung des Wohnungsbaues im Frühjahr dieses Jahres zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt erhält Preußen aus diesem Fonds 120 Millionen Mark. Davon stellen 60 Millionen Zwischenkredite dar, die später von den Bauherren durch erststellige Hypotheken abgelöst werden sollen; dazu kommen weitere 60 Millionen Mark, die wie die Hauszinssteuerhypotheken vergeben werden sollen.

Keine Untersuchung über Germersheim.

Wie jetzt bekannt wird, hatte der deutsche Botschafter in Paris bei seinen Vorstellungen, die sich mit den Zwischenfällen von Germersheim befaßten, die Bildung einer internationalen Untersuchungskommission vorgeschlagen, um den Tatbestand einwandfrei festzustellen. Diese Kommission sollte aus einem deutschen, einem französischen und einem belgischen General bestehen. Die französische Regierung hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß sie einen solchen Präzedenzfall nicht schaffen könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat als Schirmherr des Deutschen Ostbundes dem Geheimen Oberregierungsrat von Tilly, dem Präsidenten des Deutschen Ostbundes, zu seinem 60. Geburtstage ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Berlin. Das deutsch-französische Handelsabkommen wurde im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx sprach dem Admiral Behnke anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Berlin. Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, hat einen Entwurf zum Reichsschulgesetz fertiggestellt.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Wallraf hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er bittet, daß die Entscheidung über das Reichsehrenmal nicht ohne Mitwirkung des Reichstages getroffen werde.

Köln. Zur Tagung der Saarvereine sandten der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums Glückwunschtelegramme.

Danzig. Die in Neustadt (Westpreußen) von den Polen verhafteten Deutschen wurden wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sich die Haltlosigkeit der ihnen gemachten Vorwürfe einer ungesetzlichen Handlung gegenüber den polnischen Staatsinteressen ergeben hatte.

Aufhebung der Mehlzollverordnung.

Berlin. Der Handelspolitische Ausschuß stimmte dem deutsch-französischen vorläufigen Handelsabkommen und dem Saarabkommen einmütig zu. In der vorhergehenden Aussprache hob Ministerialdirektor Dr. Posse hervor, daß der Schwerpunkt der französischen Zusage bei denjenigen Industrieartikeln liege, die alsbald als Fertigwaren auf den französischen Markt kommen könnten. Bezüglich der Zölle sei die wichtigste Grundlage für die Kalkulation des Kaufmanns die, daß er sich die jetzigen Zollsätze in Gold umrechne und einsetze. Hierfür sei in Artikel 3 des Abkommens die Bindung festgehalten. Nachdem noch beschlossen worden war, die Mehlzollverordnung aufzuheben, vertagte sich der Ausschuß.

Der deutsche Fliegermeister über 1 Kilometer.

Berlin. Die deutsche Fliegermeisterschaft über die Strecke von einem Kilometer, die auf der Berliner Olympia-Bahn ausgetragen wurde, gewann der Berliner Lorenz vor Hahn-Berlin, Fricke-Hannover und Rütt jun.-Berlin. Dem Verteidiger Gottfried-Hannover gelang es nicht einmal, in den Endlauf zu kommen.

Die Schuldfrage des bayerischen Eisenbahnunglücks noch nicht geklärt.

München. Einer amtlichen Erklärung der Reichsbahndirektion München ist unter anderen zu entnehmen, daß über die Ursachen des Unfalles in Langenbach noch immer kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann. Die Erklärung stellt fest, daß während der Umbauarbeiten an der Einfahrtsweiche, hinter der die Entgleisung erfolgte, das Gleis ordnungsmäßig durch Haltesignale gesperrt und die Sperrung sowohl dem Personal der eigenen Station als auch dem der Nachbarstationen bekannt gegeben worden war. Um 9,15 Uhr meldete der die Arbeiten leitende Rottenmeister an die Station Langenbach, daß das Gleis Landshut — München wieder fahrbar sei. Die Erklärung schildert die Begleitumstände der Entgleisung und ihre Folgen und stellt weiter fest, daß noch kein Urteil darüber möglich ist, ob die Weichenzunge in einwandfreier Weise festgelegt war und die Umbaustelle mit ungeminderter Schnelligkeit befahren werden durfte.

Amtliche Erklärung zur Explosion in Csepel.

Budapest. Der amtliche Bericht über die Explosionskatastrophe in Csepel stellt auf Grund der Untersuchungen einer Kommission unter Leitung des Stellvertreters des Honvedministers, Feldmarschalleutnants Algya-Pap, fest, daß am 12. August kurz vor 6,45 Uhr Feuer im Pulverlager gemeldet wurde. Dieser Brand ist die unmittelbare Ursache der kurz danach eingetretenen Explosion. Ueber seine Entstehung konnten die Augenzeugen keine Aufklärung geben. Das vorliegende Material genügt nicht, um festzustellen, ob die Explosion auf ein Attentat, auf Unachtsamkeit oder auf einen Zufall zurückzuführen

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Was wohl Lutz trieb?

Es war merkwürdig, wie wenig sie noch an ihn dachte, sich um ihn grämte. Es lag alles so weit hinter ihr — wie ein Traum.

In heißen Tränen hatte sie ihre junge Liebe zu Grabe getragen; ihr Stolz kam ihr zu Hilfe, und die große, schmerzliche Enttäuschung, die ihr sein unmännliches Verhalten und Nachgeben gegen die Großmutter bereitet, hatte sie seltsam ernüchtert.

Sie hatte zu Lutz wie zu einem Gott emporgesehen; an ihn hatte sie sich geklammert als ihren Befreier aus den drückenden Verhältnissen, und er hatte nicht so viel Mut gehabt wie sie, das schwache Mädchen.

Und diese Erkenntnis seines haltlosen Wesens hatte ihr Vertrauen erschüttert, ihrer schwärmenden Liebe den Todesstoß gegeben. Wo sie nicht mehr vertraute, konnte sie auch nicht mehr lieben. — —

Da trat Milli, das zierliche Stubenmädchen ein, ein Tellerchen mit zwei schönen, großen Birnen und Pfirsichen in der Hand tragend.

„Hier, Mademoiselle," sagte sie, „bringe ich Ihnen etwas Obst; es ist vorhin so viel aus Steinhagen gekommen."

„Danke, Milli, es ist sehr freundlich, daß Sie an mich denken."

„O, ich hab' Mademoiselle sehr gern, weil Mademoiselle immer so freundlich ist. Und nun habe ich eine Bitte: Würde Mademoiselle wohl ein wenig Klavier spielen und ein Lied singen? Ich mache inzwischen das Obst zurecht."

Gern erfüllte Yvonne diesen Wunsch, der ja auch ihren Neigungen entgegenkam. Sie ging in den Salon nebenan, in dem sich der Flügel befand, ließ die Tür offen und suchte in den Noten. Dann spielte sie und sang und war ganz bei der Sache.

Sie überhörte, daß nebenan eine Tür geöffnet wurde, achtete auch nicht auf das Flüstern im Wohnzimmer und sang das Lied weiter, das sie so sehr liebte:

„J'ai vu passer l'hirondelle
Dans le ciel pour du matin —
Elle allait, à tire d'aile
Vers le pays ou l'appelle
Le soleil et le jasmin."

Als sie geendet, ließ sie die Hände von den Tasten gleiten und wiederholte mehr sprechend wie singend mit wehmütiger und sehnsüchtiger Stimme die letzten Verszeilen:

„Et j'aurais voulu comme elle
Suivre le meme chemin!"

Unwillkürlich seufzte sie tief auf und neigte sinnend den Kopf.

Da war ihr, als ob sich noch jemand im Zimmer befände. Sie hatte Milli noch gar nicht eintreten hören. Schnell wandte sie sich um und öffnete schon den Mund zu einer Bemerkung, sprang aber erschrocken auf, als sie an der Tür die Umrisse einer männlichen Gestalt bemerkte.

Der große Raum war nur schwach durch die eine elektrische Flamme am Klavier erhellt. Sie drehte die Deckenbeleuchtung an und erblickte einen großen, breitschultrigen, blondbärtigen Herrn.

„O!" sagte sie bestürzt und legte die Hand aufs Herz.

Er trat auf sie zu und lächelte gutmütig.

„Habe ich Sie erschreckt durch mein spätes Eindringen? Doch ich habe ein wenig Recht darauf, auch hier zu sein, denn ich bin Lothar Steinhagen und Sie sind wahrscheinlich die neue Hausgenossin meiner Schwester."

„Ja, Herr von Steinhagen, ich bin Yvonne Legène. Die Damen werden sehr bedauern; sie sind einer Einladung gefolgt."

„Ich weiß bereits. Die Donna, die da drüben saß, sagte es mir."

Yvonnes Gesichtchen war von einer Röte der Verlegenheit übergossen. Was mußte er von ihr denken in welcher Weise sie sich die Zeit während der Abwesenheit ihrer Brotherrin vertrieb.

Sie trat an den Flügel und klappte den Deckel zu.

„Schade, daß Sie aufhören wollen. Ich habe so wenig Zeit und Gelegenheit, gute Musik zu hören, bin selbst auch nicht ausübend."

„Das war doch keine gute Musik!"

„Für mich, ja. Von schwerer, klassischer Musik habe ich nichts, da ich so wenig davon verstehe. Aber eine weiche, süße Frauenstimme, die ein kleines, zu Herzen gehendes Lied singt, ist mir ein hoher Genuß. Und ich bitte Sie herzlich, singen Sie mir noch ein Lied, ein ganz einfaches, ohne viel Schnörkel und Verzierungen, und wenn es nur „Kommt ein Vogel geflogen" ist."

Unwillkürlich mußte sie in sein Lachen mit einstimmen, aber noch immer zögerte sie.

„Oder können Sie keine deutschen Volkslieder singen?"

„O doch, Herr von Steinhagen. So will ich es denn versuchen."

Ohne längere Ziererei setzte sie sich vor das Instrument.

„Was möchten Sie nun hören?"

„Das ist mir gleich, wie ich Ihnen schon sagte, irgend ein Volkslied."

Yvonne sann einen Augenblick, dann begann sie mit ihrer lieblichen Stimme: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein."

Als sie geendet, schwieg er, sagte kein Wort. Sie stand auf und schloß das Instrument.

Durch den leisen Ton des zuklappenden Deckels schreckte er auf. Es war, als habe er die soeben gehörten, süßen Töne noch in sich verklingen lassen wollen.

„Merkwürdig, merkwürdig," sagte er nur.

Verwundert sah sie ihn an.

„Sie sind doch Französin, Ausländerin, Fräulein Legène?"

„Meine Eltern waren Franzosen; ich bin aber in Italien, in Florenz geboren," entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen. Es widerstrebte ihr, ihm die Unwahrheit, zum Teil wenigstens, sagen zu müssen.

„Und doch können Sie ein deutsches Volkslied mit so echt deutschem Gemüt vortragen?"

„Aber, Herr von Steinhagen, die Kunst ist doch international! Für sie gibt es keine Landesgrenzen."

Er beachtete ihren Einwurf nicht.

„Ich möchte fast glauben, daß ein gut Teil deutschen Blutes in Ihnen steckt." (Fortsetzung folgt.)

ist. Nach dieser Richtung ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Auf dem Schauplatz der Explosion waren nur einige verläßliche Arbeiter beschäftigt, die aber um 5 Uhr das Schießpulverlager bereits verlassen hatten. Ein Blitzschlag kommt als Entzündungsursache nicht in Frage. In dem Pulverlager waren ungefähr 5 Waggons Schießpulver eingelagert, wovon zwei Waggons gerettet werden konnten. Der Sachschaden ist viel kleiner, als ursprünglich angenommen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4^{47}	Mondaufgang	2^{1} N.
Sonnenuntergang	7^{20}	Monduntergang	11^{8} N.

1786 Friedrich d. Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam gest. — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen. — 1915 Deutsch-englisches Seegefecht an der Küste von Jütland.

☐ **Prüfung von Anschriften durch die Post.** Um eine Verminderung in der Zahl derjenigen Sendungen, namentlich der Massendrucksachen, herbeizuführen, die wegen unrichtiger oder unzureichender Anschrift nicht zugestellt werden können, dem Absender mithin zwecklos Kosten und der Post unnötige Arbeit verursachen, wird die Deutsche Reichspost vom 1. Oktober an versuchsweise im inneren deutschen Verkehr die Prüfung und Berichtigung von Anschriften vornehmen. Anschriften, deren Prüfung gewünscht wird, sind einzeln auf Karten in der ungefähren Größe und Stärke der Postkarte gut leserlich anzubringen; auch Briefumschläge und Streifbänder können zur Niederschrift der Anschrift gewählt werden. Ebenso ist es zulässig, vom Auftraggeber geführte Anschriftenkarteien zur Prüfung vorzulegen. Die Gebühr für das Prüfen von Anschriften beträgt 2 Pf. für das Stück unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pf., mindestens 1 RM. für Sendungen nach ein und demselben Postamt; außerdem ist die Brief- oder Paketgebühr für die Hin- und Rücksendung voraus zu entrichten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Prüfungsangaben und für die Ausführung der Prüfung innerhalb bestimmter Frist kann zwar nicht übernommen werden, die Prüfung wird aber nach bestem Wissen wie bei der Behandlung von Postsendungen mit ungenügender Anschrift und in möglichst kurzer Frist erfolgen. Über die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

* **Pracht am Sternenhimmel.** Am südöstlichen Abendhimmel ist in späterer Stunde jetzt ein besonders hell leuchtender Stern zu beobachten. Es ist der größte unserer Planeten oder Wandelsterne, der Jupiter. Am 15. d. M. tritt er zur Sonne in Opposition. Besonders bemerkenswert an ihm ist jetzt, daß es möglich ist, ihn schon mit geringen Mitteln näher zu beobachten. So genügt schon ein einfaches gutes Fernglas, etwa ein6 faches Zeißglas, und ein Paar gute Augen, um von seinen 5 Trabanten 4 beobachten zu können. Im Gegensatz zu unserer Erde, die nur einen Mond besitzt, allerdings nach den neuesten Forschungen deren zwei haben soll, verfügen die beiden größten Wandelsterne über eine ganze Anzahl Monde. So hat, wie gesagt, Jupiter 5 und Saturn, der eigenartig beringte Planet, sogar deren 8. Saturn, der sich gerade in Sonnenferne befindet, kann bei Eintritt der Dunkelheit am Südwesthimmel beobachtet werden. Ferner sind von unseren Planeten noch Mars am Abendhimmel, Venus, deren Glanz noch heller als der des Jupiters erstrahlt, am späten Morgenhimmel, und ebenso klar Merkur am Morgenhimmel zu beobachten. Ganz besonders ausgezeichnet ist der August durch den reichen Sternschnuppenfall, der besonders stark im zweiten Monatsdrittel einsetzt. Am dunklen Nachthimmel ist dann noch die Milchstraße in herrlichem Glanze zu beobachten.

Volkenhain, 14. August. In Langhelwigsdorf hatte ein Kutscher B. mit einem Tesching Ratten geschossen und dann das noch geladene Gewehr auf das Bett gelegt. Der Arbeiter Sch. kam hinzu, nahm das Tesching und legte es auf ein Dienstmädchen im Scherz an, das die Kammer aufräumen wollte. Im selben Augenblick ging ein Schuß los und das Mädchen stürzte zu Tode getroffen zusammen. Das Hirschberger Schöffengericht verurteilte Sch. wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten und B. zu einem Monat Gefängnis. B. erhält für die gesamte Strafe und Sch. für drei Monate Strafaussetzung für drei Jahre.

Striegau, 14. August. In der Zeit vom 31. Dezember 1925 bis zum 4. Januar 1926 wurden aus dem Pulvermagazin der Vereinigten Schlesischen Granitwerke in Häslicht und Bohrau-Seifersdorf durch Einbruch Pulver und Sprengkapseln gestohlen. In den Verdacht der Täterschaft kam der Schießmeister Gustav Hensel in Eisdorf. Bei der Haussuchung wurden 20 Päckchen Sprengpulver, neun Sprengkapseln und einige Schachteln Sturmhölzer vorgefunden. Des Einbruchsdiebstahls konnte der Angeschuldigte zwar nicht überführt werden, dafür aber des einfachen Diebstahls in Verbindung des unbefugten Sprengstoffbesitzes. Die bei der Haussuchung vorgefundenen Sprengstoffe entsprachen nicht den in der angegebenen Zeit gestohlenen, sondern rührten, wie der Angeklagte in der Verhandlung vor dem Schweidnitzer Schöffengericht selbst zugab, von einem anderen Diebstahl her. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis und gewährte dem bisher unbescholtenen Angeklagten Strafaussetzung auf drei Jahre.

Glogau, 14. August. In Brieg ist der langjährige Stationsvorsteher Döring am Sumpffieber gestorben. Es ist dies der erste, mit Sicherheit jetzt auf das Sumpffieber zurückzuführende Todesfall.

Breslau, 16. August. In der Nacht zum 13 wurde in ein parterre gelegenes großes Stoffgeschäft in der Ohlauer Straße am Christophoriplatz ein raffinierter Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten durch den Hausflur zur Korridortür im ersten Stockwerk, die zu den Räumen führt, die über den Lager- und Geschäftsräumen der betroffenen Firma liegen. Die Verbrecher brachen sie auf und versuchten dann, an zwei Stellen die Wand durchzubrechen, um in das Stofflager zu gelangen. Schließlich ließen sie aber aus irgendeinem Grunde davon ab und entschlossen sich, durch die Decke in den Laden zu dringen. Zur Vermeidung von Geräuschen benutzten sie keine Säge sondern einen Bohrer. Sie bohrten achtundzwanzig breite Löcher und brachen das so gelockerte Holzbodenstück heraus. Dann hoben sie vorsichtig Steine, Zement und Sand hoch und bohrten zum Schluß noch die untere Holzdecke durch. Herabgefallen in den Laden ist lediglich etwas Deckenputz. Die Verbrecher haben sich vermutlich an Seilen in das Geschäft hinuntergelassen. Hier raubten sie Stoffe im Werte von 10—12000 Mark. — Am 13. August beging die hiesige Bürgerin, Frau Berta Unger ihren 100. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Sie ist in Schildberg in Posen geboren und mußte auf ihre Tage fort, weil sie nicht polnisch optierte, trotzdem sie ihr ganzes Leben dort verbrachte. Seit drei Jahren lebt die Greisin bei ihrem Schwiegersohn, Steinsetzmeister Ucko, Moritzstraße. Einer Gratulanten, welcher ihr noch mindestens 10 Jahre Leben wünschte, sagte sie, sie hoffe noch 20 Jahre zu leben. Krankheit hat die alte Dame nie gekannt und hält auch heute noch den Arzt für Luxus. Sie erzählt ihren Zuhörern alles Erlebte mit scharfen Gedächtnis und interessiert sich für alle gegenwärtige Tagesfragen. — Der Kriminalpolizei ist es gelungen, durch Ermittelung und Festnahme der Arbeiter Friedrich Schneider und Paul Herrmann und des Schneiders Paul Schelauske, sämtlich aus Breslau, eine Anzahl Einbruchsdiebstähle in Kurtsch Kreis Strehlen, Großburg und Krentsch, Kreis Ohlau, aufzuklären. Durch sofortige Durchsuchungen bei diesen Personen und deren Anhang mit nachfolgendem Geständnis gelang es nicht nur, einen Teil der Sachen aus den obigen Einbrüchen zurückzuschaffen, sondern auch noch weitere Einbrüche in Stephanshain, Kreis Schweidnitz, in Laase, Kreis Striegau, und drei Einbrüche in Rosenhain, Kreis Ohlau, aufzuklären. Die Täter haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Ein großer Teil des gestohlenen Gutes, auch aus den letzgenannten Einbrüchen, konnte wieder herbeigeschafft werden. Den Festgenommenen sind noch weitere Einbrüche im Bezirk Liegnitz zuzuschreiben, deren Ermittelungen aber noch nicht abgeschlossen sind. Die Festgenommenen führten bei ihrer Festnahme Schußwaffen bei sich und sind dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. — — Einigen Arbeitern aus Klettendorf ist es gelungen, in ganz kurzer Zeit 230 Hamster auf den Feldern einzufangen und zu töten. Von der Firma vom Rath, Schoeller und Skene wird für jeden erlegten Hamster 25 Pfennige gezahlt.

Jubiläum der „Berliner Weiße".

Ein berühmtes Getränk.

Warum auch nicht? Warum soll, wo täglich so viele Jubiläen gefeiert werden, nicht auch die mit Recht so sehr beliebte „Berliner Weiße" jubilieren? Es hat sich jemand ausgerechnet, daß sie in diesen Tagen ihr 150. Lebensjahr vollendet, da im Jahre 1776 zum erstenmal und nach einem besonderen Verfahren ein solches impertinent blondes Bier gebraut worden sei. Seitdem kennt man die Berliner Weiße, mindestens dem Namen nach, so weit die deutsche Zunge klingt und sie hat einen gefestigten Ruhm wie andere spezielle Biersorten mit geläufigen Namen, wie das Bockbier, das Salvatorbier, das Märzenbier, das Pilsener, die Gose und ähnliche gute Sachen.

Aber man muß eigens hinzufügen: die Berliner Weiße, denn es gibt, was nur wenige wissen dürften, im Lande Bayern, wo von strohgelb bis pechschwarz sämtliche Bierfarben vorkommen, gleichfalls eine Weiße, die sich im Herstellungsverfahren nur ein wenig von dem Berliner Geschwister unterscheidet. Wer die Berliner Weiße aus eigener Erfahrung kennt, weiß, daß sie, im Gegensatz zu so vielen anderen Bieren, die man auch für sich allein trinken kann, ein „geselliges" Bier ist: man trinkt sie meist in größerem Kreise, aus breiten Gläsern, die wie Schalen oder sonst was aussehen und die, mit dem schaumigen „Stoff" gefüllt, um den Tisch herumgehen, wobei jeder Trinkgenosse — auch Frauen sind gern dabei — diverse Schlucke genehmigt, sich zuerst den Mund, dann mit den Fingern den Glasrand abwischt und das symbolische Trinkgefäß weitergibt. Es ist so etwas wie eine feierliche Zeremonie mit mystischen Gebräuchen! Da aber des Lebens ungemischte Freude nur selten einem Sterblichen zuteil wird, trinkt man meist auch die Weiße gemischt, indem man einen Schuß Kümmel oder — zumal wenn die Frauen mitmachen — ein Gläschen Himbeersaft hineinmengt, was man dann einfach, aber nur für den Berliner verständlich, „eine Weiße mit" nennt. Himbeer und Weiße gehören zusammen wie Kastor und Pollux.

Früher gehörte dazu auch noch der Berliner Droschkenkutscher, der, an die Kruppe seines „Schlachtrosses" gelehnt, die Himbeerweiße mit Andacht hinunterschlürfte. Seitdem aber die Droschken den Autos den Platz geräumt haben, ist die Weiße von der Straße wieder in den Schoß der Familie zurückgekehrt. Wer sie kennt, liebt sie doch und wünscht, daß auch unsere Nachfahren noch an ihr sich erfreuen mögen. Vor einiger Zeit verbreitete Gerüchte, daß sie im Sterben liege, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Im Gegenteil: es scheint, als ob ihr eine neue Blüte, eine „zweite Jugend" — wenn man das bei 150 Lebensjahren sagen kann — bevorstehe.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Bayern.

Der Schuldige geflüchtet.

Die Schuld an der Enigleisung des Zuges Regensburg—München, bei der 12 Personen den Tod fanden, trägt ein Vorarbeiter, der mit der Ausbesserung der Weiche beschäftigt war und es unterlassen hatte, das Signal auf „langsame Fahrt" zu stellen. Dieser Vorarbeiter ist flüchtig geworden.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die bayerische Staatsregierung haben ihr Beileid ausgedrückt, Ministerpräsident Dr. Held stattete den Verletzten im Krankenhause einen Besuch ab. Auf der Strecke München—Regensburg ist der doppelgleisige Bahnbetrieb wieder aufgenommen worden.

Vermischtes.

= **Untergang der Schwalben.** Eine Schweizer Gesellschaft für Vogelschutz stellt in ihren Veröffentlichungen fest, daß Mitteleuropa in erschreckender Weise schwalbenarm werde und daß die jährliche Abnahme dieser hübschen Vögel bei uns nicht weniger als 15 Prozent betrage; es werde also der Tag kommen, an dem in Mitteleuropa die Schwalbe als Rarität in Vogelsammlungen gezeigt werden werde. Drei Dinge sind es, die den Schwalben den Untergang bereiten: die Telegraphendrähte, gewisse Spinnen und die — Spatzen! Wenn die Schwalben nach ihrem Winteraufenthalt in Afrika wieder europawärts ziehen, pflegen sie von ihrem Wanderfluge mit Vorliebe auf Telegraphendrähten und auf anderen Drahtleitungen, die Fabriken, Eisenbahnen usw. mit Elektrizität versehen, auszuruhen. Das wird ihnen zum Verderben: wenn sie in Massen auf den Drähten sitzen, verursachen sie oft einen Kurzschluß und werden vom elektrischen Strom getötet. Was aber die Spinnen angeht, so sind das gefährliche Blutsauger, die sich als Schmarotzer unter die Schwalbenflügel setzen und den Vögeln den Garaus machen. Mit den Spatzen aber ist es so: sie ergreifen während der Abwesenheit der Schwalben Besitz von den Schwalbennestern und lassen sich aus ihnen nicht mehr verdrängen, so daß die Schwalben gewissermaßen an der Wohnungsnot zugrunde gehen.

Nah und Fern.

○ **Schwerer Unfall beim Rheinbrückenbau.** Beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Hochfeld ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei der Ausführung von Betonarbeiten brach ein Gerüst, auf dem sich sechs Arbeiter befanden. Sie stürzten vier Meter in die Tiefe. Drei von ihnen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Einer davon, der sich einen Wirbelsäulenbruch zugezogen hat, schwebt in Lebensgefahr.

○ **Ein reisender Zirkus bestohlen.** Auf der Straße von Aschersleben nach Nordhausen wurden der Kassenwagen und der Kassenschrank des Zirkus Gleich erbrochen. Dem Täter fielen Gold- und Schmucksachen im Werte von über 70 000 Reichsmark in die Hände.

Donnerstag, 19. August 1926, abds. 8 Uhr

im Saale des „Schlesischen Adler" in Warmbrunn:

Große öffentliche Versammlung

der Mitbürger aller Stände und Berufe
von Bad Warmbrunn und Herischdorf.

Allgemeine Aussprache über die durch die Amtstätigkeit des Amtsvorstehers Herrn Erich Neugebauer in den beiden Gemeinden hervorgerufenen unhaltbaren Zustände und Stellungnahme zur Abhilfe.

Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Die Obermeister der Schuhmacher-, Schneider-, Bäcker-, Fleischer-, Tischler-, Maler-, Tapezierer-, Schmiede- und Stellmacher-Innungen (für ihre Warmbrunner und Herischdorfer Mitglieder) — Die Haus- und Grundbesitzervereine von Bad Warmbrunn und Herischdorf — Der Verein der Handwerksmeister von Bad Warmbrunn-Herischdorf — Der Gastwirteverein von Bad Warmbrunn-Herischdorf — Der Kaufmännische Verein von Bad Warmbrunn-Herischdorf — Die Ortsgruppe Bad Warmbrunn-Herischdorf des Landbundes.

○ **Zwei Todesurteile vollstreckt.** Im Hofe der Strafanstalt in Stargard sind der Arbeiter Albert Spieck und der Schnitter Joseph Grundiß hingerichtet worden. Beide waren am 30. Januar d. J. wegen gemeinschaftlichen Mordes, den sie in Sallentin an dem Rechnungsführer Leo Virchow und an dem Viehhändler Emil Kogge aus Pyritz begangen hatten, zum Tode verurteilt worden.

○ **Festnahme einer Diebesbande.** Der Essener Kriminalpolizei ist ein guter Fang gelungen, indem sie 30 Mitglieder einer großen Diebesgesellschaft verhaften konnte, die schon seit längerer Zeit das rheinisch-westfälische Industriegebiet unsicher machte. Mehr als zweihundert Ladendiebstähle, bei denen die Diebe Waren aller Art in großen Mengen raubten, sind der Bande schon nachgewiesen worden, während noch immer neue Fälle ermittelt werden. Ein siebzehnjähriger ehemaliger Fürsorgezögling, der zu der Bande gehörte, hat ungefähr 75 Diebstähle ausgeführt.

○ **Die Rache einer Verschmähten.** Im Dorf Neetz (abgetretenes Ostgebiet) wurden sieben Gehöfte mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden eingeäschert. Die Brandkatastrophe ist durch verbrecherische Hand verursacht worden. Um sich an ihrem ungetreuen Liebhaber zu rächen, setzte die Arbeiterin Gilka ein letzterem gehöriges Stallgebäude, in welchem er auch zu schlafen pflegte, in Brand, mit der Absicht, den Ungetreuen dem Flammentode zu überliefern. Zum Glück war der Mann in dieser Nacht nicht daheim. Das Feuer fand an den strohgedeckten Gebäuden reiche Nahrung. Durch das Versagen der Spritze wurde die Katastrophe noch vergrößert. Die Brandstifterin wurde verhaftet. Sie ist geständig.

⊙ **Banditenunwesen in Polnisch-Oberschlesien.** In der Nähe von Lipine in Polnisch-Oberschlesien wurde ein Arbeiter von drei unbekannten Wegelagerern überfallen, mißhandelt und beraubt. Die Räuber fesselten ihn und legten ihn dann auf die Eisenbahnschienen, wo er bald darauf von einem Zuge überfahren und schwer verletzt wurde.

⊙ **Massenfälschung englischer Briefmarken.** Die Londoner Polizei ist einer Massenfälschung englischer Briefmarken auf die Spur gekommen, die zu billigeren Preisen verkauft wurden. Es soll sich im ganzen um Marken im Werte von fast 300 000 Pfund handeln. Gefälscht sind besonders Marken größeren Wertes, nämlich von ½ bis zu zehn Schilling.

⊙ **Goldene Medaille für einen Hund.** Der italienische Tierschutzverein hat dem Hündchen des Kaptiäns Nobile, der mit seinem Herrn als erstes Tier den Nordpol überflog, eine goldene Medaille in Anerkennung seiner „glückbringenden Tätigkeit" verliehen.

⊙ **Automobilisten von Adlern angegriffen.** Aus Cagliari in Sardinien wird der seltene Fall berichtet, daß Automobilisten auf einer Ausfahrt von Adlern angegriffen wurden. Während zwei der Angreifer vom Auto überrannt wurden, wandten sich die übrigen den Automobilinsassen zu, die sich gegen die den Wagen noch lange Zeit folgenden Raubvögel mit allen Mitteln verteidigen mußten.

⊙ **Englischer Flugdienst in Ostafrika.** Mit Unterstützung der örtlichen ostafrikanischen Regierungen soll vom Dezember d. J. ab zwischen Khartum und Kisumu versuchsweise ein Flugdienst eingerichtet werden. Der Verkehr zwischen Großbritannien und Afrika würde dadurch um zehn Tage verkürzt werden.

⊙ **Hundert neue Millionäre über Nacht.** In Newyork schätzt man, daß durch die Ankündigung eines 50prozentigen Bonus auf die Aktien der General-Motors Corporation über Nacht etwa 100 neue Millionäre entstanden sind. Der Bonus repräsentiert ein Geschenk an die Aktienbesitzer in Höhe von 2 400 000 000 Mark. In London sagt man, das sei die größte „Melone", die jemals in der Geschichte der amerikanischen Börse geschnitten worden sei.

⊙ **Eisenbahnunglück in Newyork.** Bei der Entgleisung eines Vorortzuges der Long-Island-Linie stürzte ein Wagen vom Bahndamm und fiel durch ein Fabrikdach, sechs Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Die Gesamthochwasserschäden im Amtshauptmannschaftsbezirk Leipzig betragen 727 656 Mark.

Brüssel. Aus Ersparnisgründen soll das königliche Schloß bei Ostende wegen seiner kostspieligen Unterhaltung veräußert werden. Ein neues Schloß auf billigerem Boden soll bei Lombartzyde errichtet werden.

London. Durch einen Erdrutsch wurden bei Wishu im Norden der Halbinsel Korea 30 Personen verschüttet. Neun Leichen konnten geborgen werden.

London. Einer Agenturmeldung aus Simlaland zufolge sind im letzten Jahre 21 841 Menschen durch wilde Tiere in Indien getötet worden, darunter 19 308 durch Schlangenbisse.

Rom. Bei einem Feuerwerk in der italienischen Gemeinde Capurso ereignete sich eine schwere Explosion. Zwei Zuschauer wurden getötet, dreißig schwer verletzt.

Salem (Kentucky). Fünf Bergarbeiter, die vor acht Tagen durch einen Bergsturz 150 Fuß unter der Erde verschüttet wurden, konnten lebend geborgen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Urteil eines französischen Militärgerichts.** Obermusikmeister a. D. Rausch, der am Vorabend des Französischen Nationalfestes (14. Juli) im Festhallengarten, während ein Fackelzug der Franzosen vorbeikam, Märsche spielen lassen, wurde vom französischen Militärgericht in Koblenz zu 1000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Arbeiter und Angestellte.

Halle. (Ablehnung der Lohnforderungen des Zentralverbandes der Landarbeiter.) Die zuständigen Organe des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden haben die Forderung des Zentralverbandes der Landarbeiter auf Erhöhung der Löhne der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise abgelehnt.

Oslo. (Norwegen vor einem Streik.) In den nächsten Tagen werden 13 000 Arbeiter aus der Papierindustrie in den Streik treten, nachdem ihnen die Arbeitgeber ihre Löhne um 25 % gekürzt haben.

London. (Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Petersburg.) Nach einer Meldung aus Petersburg ist die Zahl der Arbeitslosen in Petersburg seit dem Monat Januar von 74 000 auf 144 000 gestiegen.

Spiel und Sport.

N. **Die internationalen Amateurradrennen in Berlin** konnten auf der Rütt-Arena endlich durchgeführt werden. Die Weltmeisterschaftsrevanche brachte einen packenden Kampf zwischen Weltmeister Martinetti-Italien und dem deutschen Meister Oszmella-Köln. Nur nach hartem Kampfe konnte Martinetti knapp gewinnen. Im Endlauf der Zweiten siegte der Däne Willy Falck-Hansen gegen Engel-Köln. Dagegen konnten die deutschen Fahrer im Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren in Front enden. Oszmella-Schorn siegten mit 32 Punkten vor Frankenstein-Rausch (Köln) 22 Punkte und Galvaing-Martinetti 16 Punkte. Die Mannschaften legten in zwei Stunden 80,750 Kilometer zurück.

N. **Nurmi wieder in Berlin.** Wenn die Deutsche Sportbehörde die geplante Veranstaltung genehmigt, wird der finnische Wunderläufer Nurmi am 12. September doch wieder nach Berlin kommen. Gleichzeitig ist auch Wide-Schweden, Nurmis alter Rivale, gewonnen worden. Beide laufen die 1500 Meter. Wide hat jedoch zur Bedingung gemacht, daß er am folgenden 13. September nochmals mit Nurmi, und zwar über 3000 Meter, zusammentrifft.

N. **55,2 Kilometer** ergab die offizielle Nachprüfung der neuen Weltrekordleistung des Kasseler Segelfliegers Kegel, womit der alte Rekord für die gerade Strecke um 30,6 Kilometer verbessert wurde. Der preußische Minister des Innern, Severing, hat dem tüchtigen Flieger ein Glückwunschtelegramm gesandt.

N. **Diener in Amerika verletzt.** Aus Newyork kommt die Meldung, daß sich der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener im Training die rechte Hand gebrochen hat und seinen ersten Kampf drüben gegen King Solomon absagen mußte.

Sp. **Im Faltboot nach Kairo.** Nach schweren Gefahren ist Ernst Grünfeld als einziger Teilnehmer der kühnen Expedition, die am 1. Juni 1924 von Wien abging, im Faltboot in Kairo eingetroffen. An der Expedition nahmen im ganzen zwölf Personen teil. Sechs davon gaben unterwegs auf, fünf kamen in den Stürmen ums Leben. Nur Grünfeld hat die Reise glücklich überstanden. Sie führte von Wien über Budapest nach Belgrad—Galatz—Konstanza—Varna—Konstantinopel und durch die Dardanellen ins Ägäische Meer. Grünfeld landete in Smyrna sowie in Städten Palästinas, kam nach Port Said und schließlich nach Kairo. Die Expedition wurde vom österreichischen Rowing Club in Wien organisiert.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. August.

✱ **Börsenbericht.** Nach schwachem Beginn setzte im weiteren Verlauf erneut eine Haussebewegung unter Führung einzelner Spezialwerte, insbesondere auch von Elektroaktien, ein. Schwach lag dagegen der Anleihemarkt, wo Kriegsanleihe auf 0,48 zurückging. Der Geldmarkt ist wieder ziemlich flüssig, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,43; holl. Gulden 168,31—168,73; Danz. 81,50 bis 81,70; franz. Frank 11,49—11,53; belg. 11,28—11,32; schweiz. 81,06—81,26; Italien 13,80—13,84; schwed. Krone 112,28—112,56; dän. 111,46—111,74; norweg. 91,88 bis 92,12; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,34 bis 59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,13—46,37.

✱ **Produktenbörse.** Die Haltung des Getreidemarktes war im ganzen ruhiger. Amerika und England hatten eher weitere leichte Abschwächungen gemeldet und bei uns waren angesichts der hohen Forderungen des Inlandes Käufer vorsichtiger geworden. Das bezog sich besonders auf inländischen Weizen, von dem wohl Offerten, aber zu eher noch höheren Preisen vorlagen, die meist nicht durchzusetzen waren. Von Roggen bleibt das Material sehr knapp und es kam nur mäßiges Geschäft zustande. Gerste zeigte sich zum Teil auch in besseren Sorten, für die aber Forderungen und Gebote nicht unerheblich auseinandergingen. Zum Teil war dies auch für Wintergerste der Fall. Hafer ist in gutem Weißhafer auf nahe Verladung mehr gefragt. Alter Hafer macht sich in brauchbarem Material knapp. Das Mehlgeschäft war, bei spärlichem Angebot in naher Ware, ruhig. Im Lieferungshandel waren die Preisveränderungen sowohl für Weizen wie Roggen nur mäßig, indessen wieder nach oben gerichtet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Weiz., märk.	266-270	266-270	Weizkl. f. Brl.	10,2-10,5	10,2-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	11.0-11.4	11.1-11.4
Rogg., märk.	192-198	192-193	Raps	325-330	325-330
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	34-38	33-37
Braugerste	—	—	kl. Speiseerbs.	27-31	27-31
Futtergerste	158-167	158-167	Futtererbsen	20-24	20-24
Hafer, märk.	190-198	190-198	Peluschken	27,0-28,5	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26,0	23-26
westpreuß.	—	—	Wicken	32-35,0	32-35,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,5-17,5	15,5-17,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20-21,5	20-21,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
Mrk. ü. Not.	38,5-40,0	38,5-40,0	Leinkuchen	18,9-19,2	18,9-19,2
Roggenmehl			Trockenschtl.	10,3-11,1	10,8-11,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,2-20,3	20,2-20,3
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	27,5-29,2	27,2-29,0	Kartoffelflck.	22,7-23,2	23-23,5

✱ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 2240 Rinder, darunter 573 Bullen, 593 Ochsen, 1074 Kühe und Färsen, 1230 Kälber, 7954 Schafe, 5323 Schweine, 25 Ziegen, 30 Auslandsschweine. Verlauf: Rinder und Kälber ruhig, ausgesuchte über Notiz, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 55—59, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 50—53, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—43; Bullen a) 55—57, b) 50—52, c) 44—47; Kühe und Färsen a) 54—58, b) 42—50, c) 32—38, d) 26—30, e) 22—24; Fresser 37—43; Kälber a) —, b) 70—77, c) 68—75, d) 60—65, e) 53—58; Schafe a) 60—63, b) 48—55, c) 36—43; Weidemastschafe 65—68; Schweine a) —, b) 85—86, c) 84—85, d) 82—84, e) 78—81; Sauen 75—79; Ziegen 20—25.

✱ **Butter.** 1. Qualität 1,73 M., 2. Qualität 1,48 M., abfallende Sorten 1,28 M. für ein Pfund.

Vereins-Kalender

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe am Montag von 3,30—4,30 Uhr.

Schützengilde. Jeden Mittwoch von 3 Uhr nachmittags ab Schießen auf dem Scholzenberg.

Schützengilde. Jeden Sonntag von 11—1 Uhr Freihandschießen auf dem Scholzenberge — als Vorübung für das Meisterschaftsschießen. Schußgeld für die Lagen wird nicht erhoben.

Radfahrerklub „Silesia". Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr Klubsitzung im Hotel „Viktoria". Vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Dienstag früh auf dem Wochenmarkt

prima Tafelobst, Pflaumen, grüne Clauden, Einlege-Senf- und Pfeffergurken, Einlege-Birnen, Preißelbeeren, sowie sämtliches Obst und Gemüse. — Billigste Preise.

Willi Röhricht,

Obst, Gemüse, Wild, Südfrüchte. — Fernruf 205.

NB. Prima Rehkeule. -Blätter. -Rücken. Kochfleisch, Pfund 25 Pf.

Der größte Schlager!

Lyon's Frauenwoche

(illustriert)

erscheint jeden Sonnabend

Abonnement 3 Monate nur **2.— M.**

Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind;

Modebericht, Hand-Arbeiten, Tante Anna's Briefkasten;

Roman: „Du bist meine Heimat" von Hedwig Courts Mahler;

Abplättmuster, gr. Bogen, Neuheit.

Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, unsere Filialen.

Gustav Lyon,

Berlin SO 16, Schmidstr. 19-20.

Postscheckkonto Berlin Nr. 897.

Schönheitsfehler!

Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise mit geringen Kosten selbst beseitigen kann; **Sommersprossen, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen, Graue Haare, Muttermale, Tätowierungen. Haarausfall, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste, schlaffe Körperhaltung Gesichtsfalten, schwache Augenbrauen und Wimpern, sowie alle sonstigen Schönheitsfehler.** Der Anfrage Rückporto beilegen. Anwort erfolgt diskret im geschlossenen Briefe.

Eleonore Kraus, Leipzig, Mendelssohn-Straße 5.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken, aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Zuckosh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Germ.-Drog., H. Jäschke

Ia Eiderfett-Käse

9 Pfund — 6 Mark franko

Dampf-Käse-Fabrik Rendsburg

Sommersprossen

Einfaches wunderb. Mittel teile jedem gern umsonst mit

W. H. Althaus

Heiligenstadt (Eichsf.)

Sauberes, freundliches

Zimmer

in der Nähe der Brauerei ist möbliert

bald zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offeriere

gut ausgereifte Frühkartoffeln

Andert, Herischdorf,

Telephon 151, Bad Warmbrunn.

An meine leidenden Mitmenschen!

Allen, die, wie ich, von

Rheumatismus u. Ischias

geplagt werden, teile ich kostenlos unter Beifügung von Rückporto mit, wie ich nach nutzlosen Kuren und wirkungslosem Gebrauch vieler Medikamente, an einer Heilung schon verzweifelnd, in 14 Tagen wie durch ein Wunder von meinen Schmerzen befreit worden bin.

Aus Dankbarkeit und Freude über meine Gesundung habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, allen meinen Leidensgefährten mitzuteilen, was mir so schnell geholfen hat.

Frau Fabrikant **Anna Iffland,**

Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 28.